



Alt werden mit Migrationshintergrund und Aspekte kultursensibler Pflege

Dr. Elke Olbermann

Vortrag beim 18. Offenen Forum Familie
„Migration, Familie und Gesellschaft: Blick auf Weggehen, Ankommen und Bleiben“
20.02.2019, Nürnberg

Inhalt

- Alternde Einwanderungsgesellschaft: Migration und Lebenslagen im Alter
- Pflegebedürftigkeit und pflegerische Versorgung von Personen mit Migrationshintergrund
- Zum Verständnis kultursensibler Pflege
- Herausforderungen und Umsetzungsstrategien kultursensibler Pflege

- **Alternde Einwanderungsgesellschaft: Migration und Lebenslagen im Alter**

Demografische Entwicklung

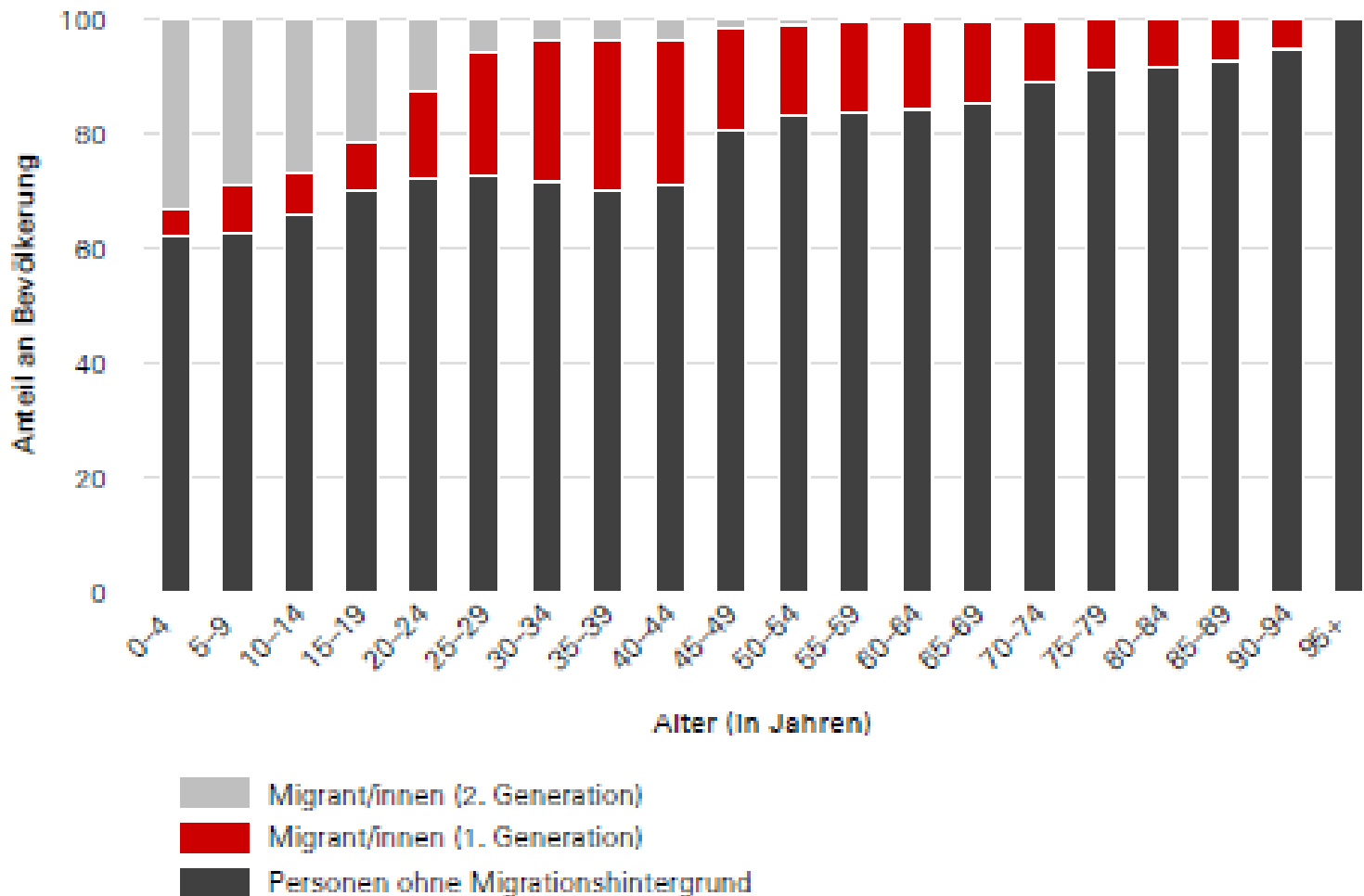
- Deutliche Zunahme der Zahl älterer Migrant*innen

Modellrechnung zur Entwicklung des Anteils der 65jährigen und Älteren mit Migrationshintergrund (Statistisches Bundesamt 2018; Kohls 2012):

2016: ca. 1,9 Millionen

2032: ca. 3,6 Millionen

Abbildung 1: Zusammensetzung der Bevölkerung in Deutschland nach migrationsbezogenen Bevölkerungsgruppen und Alter (Anteile in Prozent), 2016



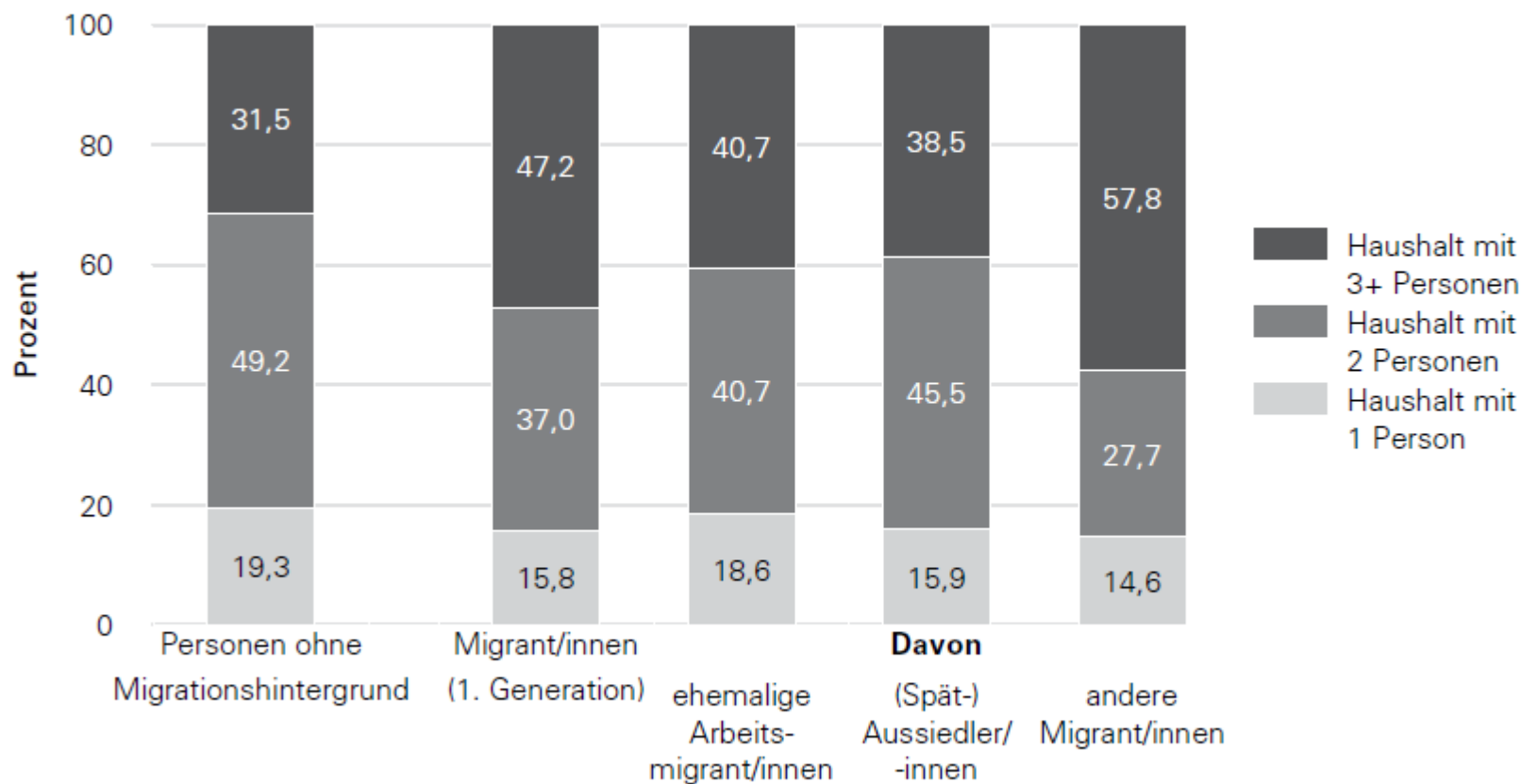
Daten: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2016, eigene Berechnungen.

Quelle: Nowossadeck et al. 2017, DZA – Report Altersdaten 2 / 2017, S. 9

Zusammensetzung der älteren Migrantenbevölkerung (65+)

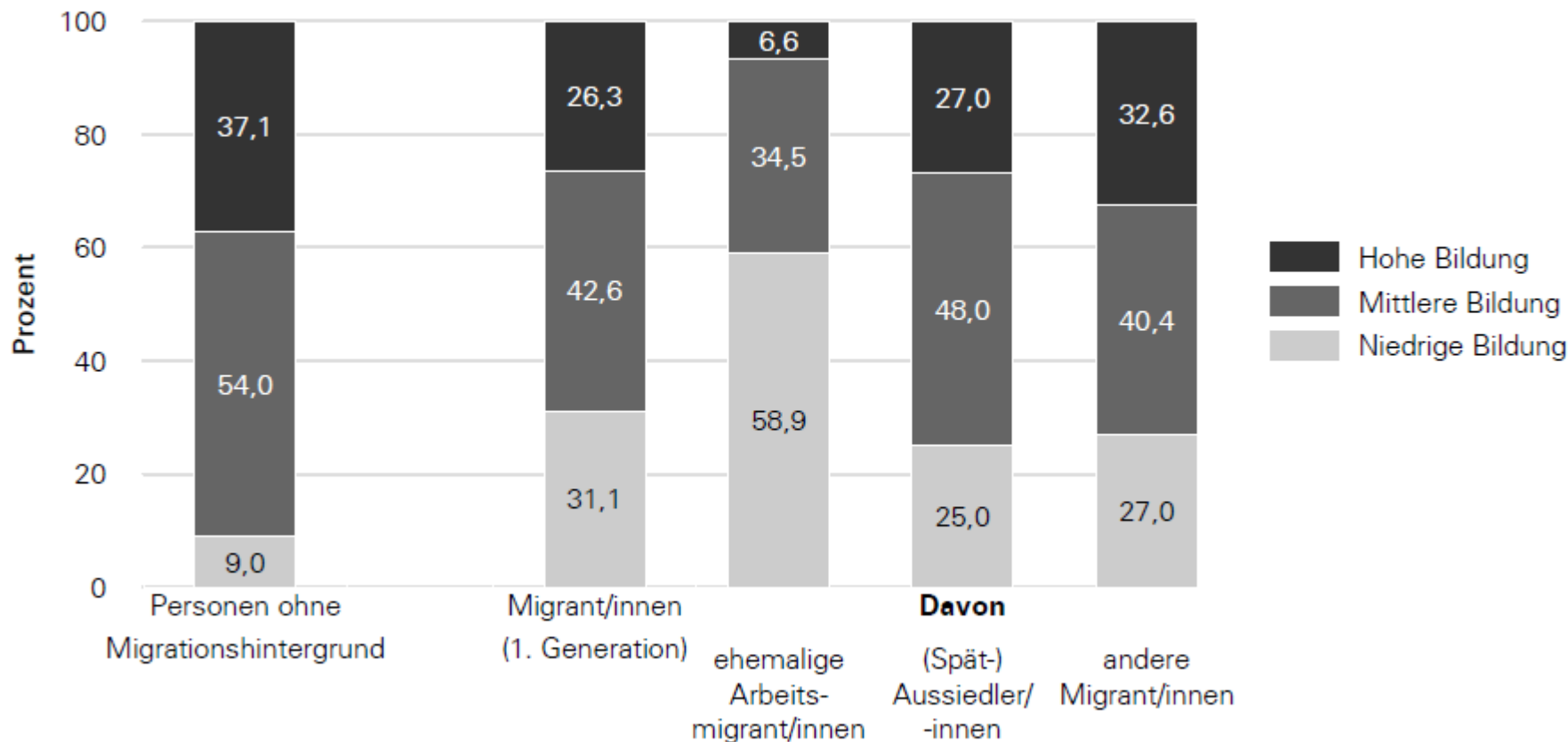
- (Spät-)Aussiedler*innen (Deutschstämmige aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, bzw. ab 1991 aus deren Nachfolgestaaten, und aus weiteren osteuropäischen Staaten, insbesondere Polen und Rumänien (Anteil: 38%)
- Arbeitsmigrant*innen aufgrund von Anwerbeabkommen (Italien, Spanien, Griechenland, Türkei, Marokko, Portugal, Tunesien, ehem. Jugoslawien und Südkorea) sowie des damit verbundenen Familiennachzuges (Anteil: 33%)
- Arbeitsmigrant*innen aus der EU (ohne die Länder mit früheren Anwerbeabkommen) (Anteil: 16%)
- Sonstige Zugewanderte, u.a. Geflüchtete und Asylsuchende¹ aus einer großen Zahl von Ländern der übrigen Welt (Anteil: 13 %)

Abbildung 5: Haushaltstypen nach migrationsbezogener Bevölkerungsgruppe (Anteile in Prozent), 2008/2014



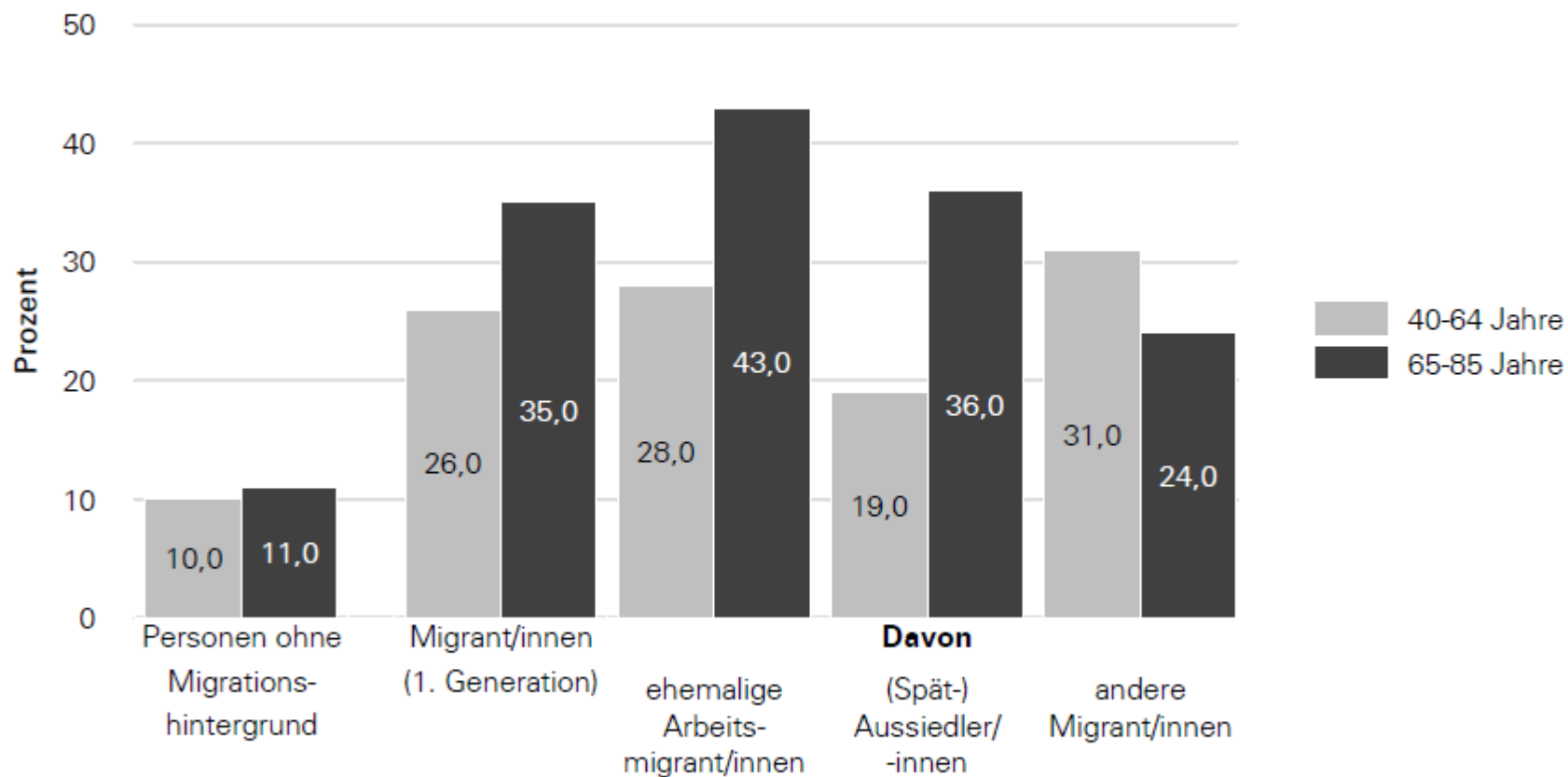
Daten: DEAS 2008/2014 (n=11.834), gewichtet, gerundete Angaben.

Abbildung 10: Bildungsniveau nach migrationsbezogener Bevölkerungsgruppe (Anteile in Prozent), 2008/2014



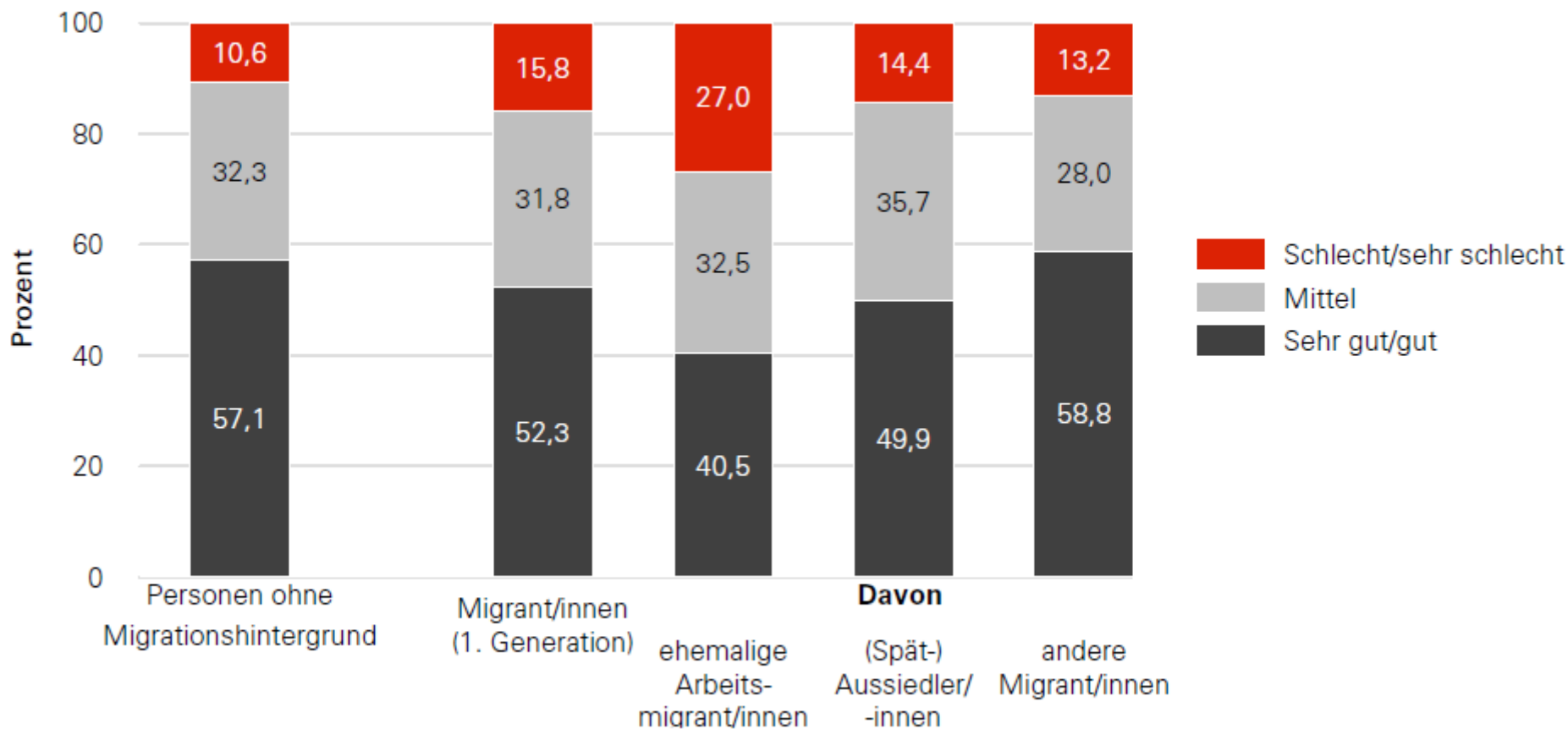
Daten: DEAS 2008/2014 (n=11.805), gewichtet, gerundete Angaben.

Abbildung 13: Einkommensarme Personen nach migrationsbezogener Bevölkerungsgruppe und Alter (Anteile in Prozent), 2008/2014



Daten: DEAS 2008/2014 (n=10.482), gewichtet, gerundete Angaben.

Abbildung 19: Einschätzung der subjektiven Gesundheit nach migrationsbezogener Bevölkerungsgruppe (Anteile in Prozent), 2008/2014





Daten: DEAS 2008/2014 (n=12.080), gewichtet, gerundete Angaben.

Sprachkenntnisse

- Materielle und immaterielle biografische und aktuelle Lebenslagemerkmale älterer Migrant*innen sind wesentliche Determinanten für den Zweitsprachenerwerb und den Verlust erworbener Sprachkenntnisse.
- Die Muttersprache erfüllt vielfältige identitäts-, kontinuierkeitsstiftende und stabilisierende Funktionen im Alter der Migrant*innen.
- Deutschkenntnisse gehen im Alter teilweise wieder verloren.

Lebenslagen und soziale Ungleichheit

- Ältere Zugewanderte  Bevölkerungsgruppe, deren Situation in besonderer Weise durch Merkmale sozialer Ungleichheit geprägt ist (vgl. Olbermann 2011; 2013 a,b):
 - physisch und psychisch belastende Arbeits- und Lebensbedingungen (häufig un- und angelernte Tätigkeiten, hohes Arbeitslosigkeitsrisiko, Diskriminierungs- und Traumatisierungserfahrungen, eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten etc.)
 - niedriger sozio-ökonomischer Status (hohes Armutsrisiko, eher niedriges formales Bildungsniveau, wenig altersgerechte Wohnverhältnisse etc.)
 - Zugangsbarrieren zu Einrichtungen und Diensten des Sozial- und Gesundheitswesens (Fehl- und Unterversorgung, geringe Inanspruchnahme von präventiven und gesundheitsfördernden Maßnahmen)
- Ältere Zugewanderte  Bevölkerungsgruppe mit besonderen gesundheitlichen Belastungen und Risiken
- Hinweise für ein erhöhtes Risiko für (frühere) Pflegebedürftigkeit

Fazit:

Die Lebenslagen und Bedürfnisse älterer zugewanderter Menschen sind vielfältig!

Der Pflegebedarf älterer Migrantinnen und Migranten wird zunehmen!

- demografische Entwicklung (Zunahme älterer und hochbetagter Migranten)
- Auswirkungen sozialer Ungleichheit (prekäre Lebenslagen: Armut, nicht altersgerechte Wohnverhältnisse, Bildungsbenachteiligung, soziale Ausgrenzung, etc.)
- Veränderung von Lebens- und Familienformen (Zunahme an Einpersonenhaushalten, Einschränkungen familiärer Unterstützungsmöglichkeiten etc.)

Damit steigt auch die Bedeutung einer kultursensiblen Pflege!

- **Pflegebedürftigkeit und pflegerischen Versorgung bei Personen mit Migrationshintergrund**

Pflegebedürftige mit und ohne Migrationshintergrund nach Alter (in Prozent)

Alter d. Pflegebedürftigen	Mit MH	Ohne MH
unter 60 Jahre	29	17
60-80 Jahre	42	34
80+	29	49

Quelle: Bundesministerium für Gesundheit (2011); eigene Darstellung

Pflegebedürftige mit und ohne Migrationshintergrund nach Lebensform (in Prozent)

Lebensform	Mit MH	Ohne MH
Alleinlebend	21	35
Ehepaare	29	28
Ehepaare mit Angehörigen	14	6
Verwitwete mit Angehörigen	15	18
Sonstige Alleinstehende mit Angehörigen	10	9
Kinder unter 16/ Elternhaushalt	11	4

Erwartungen und Vorstellungen zur Pflege

Erwartungen zum Ort der Pflege

- Wenn Pflege notwendig, dann (ausschließlich) in der eigenen Häuslichkeit (Schenk, 2011; Saß, 2006; Küçük, 2008;)

aber:

- Migranten der ersten Generation können sich den Aufenthalt in einer stationären Einrichtung unter Umständen vorstellen (z.B. zu große Belastung für die eigenen Kinder) (Schenk, 2011; Saß, 2006)

Erwartungen und Vorstellungen zur Pflege

- Die Einstellung „Pflege ist familiäre/ filiale Aufgabe“ scheint in Migrantenfamilien allgemein stärker ausgeprägt als bei Einheimischen (de Valk und Schans, 2008; Bauer, 2007, Baykara-Krumme, 2013; Vogel, 2012; Llanque et al., 2012)
- Die Inanspruchnahme von formellen Pflegeleistungen wird mit einem Versagen der Familie/ Verletzung von kulturell-traditionell geprägten Rollenbildern assoziiert (Schnepp, 2002; Mogar & von Kutzleben, 2014)
- Hinweise aus der internationalen Literatur, dass die Dauer und der Umfang der durch pflegende Angehörigen mit Migrationshintergrund übernommenen Pflegeleistungen höher sind als bei Einheimischen (Kücük, 2008; Llanque & Enriquez, 2012)

Erwartungen und Vorstellungen zur Pflege

- Einflussfaktoren (Baykara-Krumme, 2013)
 - Je höher die Bildung und je qualifizierter die Erwerbstätigkeit der Kindergeneration umso höher ist die Bereitschaft entlastende Dienste in Anspruch zu nehmen.
 - Je höher die Bildung der Elterngeneration umso geringer ist die Erwartungen an die Kinder, Pflegeaufgaben zu übernehmen.
 - Eine gelebte Religiosität zeigt einen positiven Zusammenhang zu Erwartungen und Verpflichtung der Übernahme der Pflege.
 - Hohe ethnische Identifikation fördert Pflegeübernahme.

- Zum Verständnis kultursensibler Pflege

Transkulturalität

„Unsere Kulturen haben de facto längst nicht mehr die Form der Homogenität und Separiertheit, sondern sind weitgehend durch Mischungen und Durchdringungen gekennzeichnet.“ (Wolfgang Welsch 1999)

Kultursensibilität

bezieht sich auf das Vermögen, in Wahrnehmung, Denken, Verhalten und Kommunikation im Umgang mit Menschen aus anderen kulturellen Zusammenhängen sich sensibel auf diese einstellen zu können.

Quelle: https://kultursensiblepflege.de/interkulturelle_kompetenz.html

Kultursensibilität

Ziel einer kultursensiblen Sicht sollte es sein, die Wahrnehmung für die eigenen Normen und Werthaltungen zu schärfen und den Blick für das Fremdverstehen zu öffnen. Dies bedeutet einen respektvollen, feinfühligem, aber auch auseinandersetzen- den, distanzierenden Umgang mit der eigenen und der anderen Kultur. Kultursensibilität ist ein wichtiger Teil interkultureller Kompetenz.

Quelle: <http://www.enzyklo.de/Begriff/Kultursensibilit>, 2015

Kultursensibilität

umfasst folgende Fähigkeiten:

- **Reflexion** der eigenen persönlichen (gewöhnlich nicht-bewussten) kulturellen Prägungen im Denken, Fühlen und Handeln;
- **Akzeptanz** anderer kulturell geprägter Erlebens- u. Verhaltensweisen als den eigenen Lebensmustern gleichwertig;
- **Wissensaneignung** über mögliche kulturell beeinflusste Denkformen, emotionale Reaktionen und Handlungsmuster bei Menschen aus anderen Kulturkreisen;
- **Empathie** in Denk-, Fühl- und Handlungsweisen von Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund;
- **Herausfiltern von Ähnlichkeiten/Gemeinsamkeiten**, sowie von **Widersprüchen und Unterschieden**, um Ansatzpunkte für eine gemeinsame Handlungsstrategie zu entwickeln.

- Herausforderungen und Umsetzungsstrategien kultursensibler Pflege

Aufgabenbereiche kultursensibler Pflege

1. Kommunikation
2. Pflegealltag
3. Essen
4. Soziale Betreuung
5. Umgang mit Angehörigen und Mitbewohnern

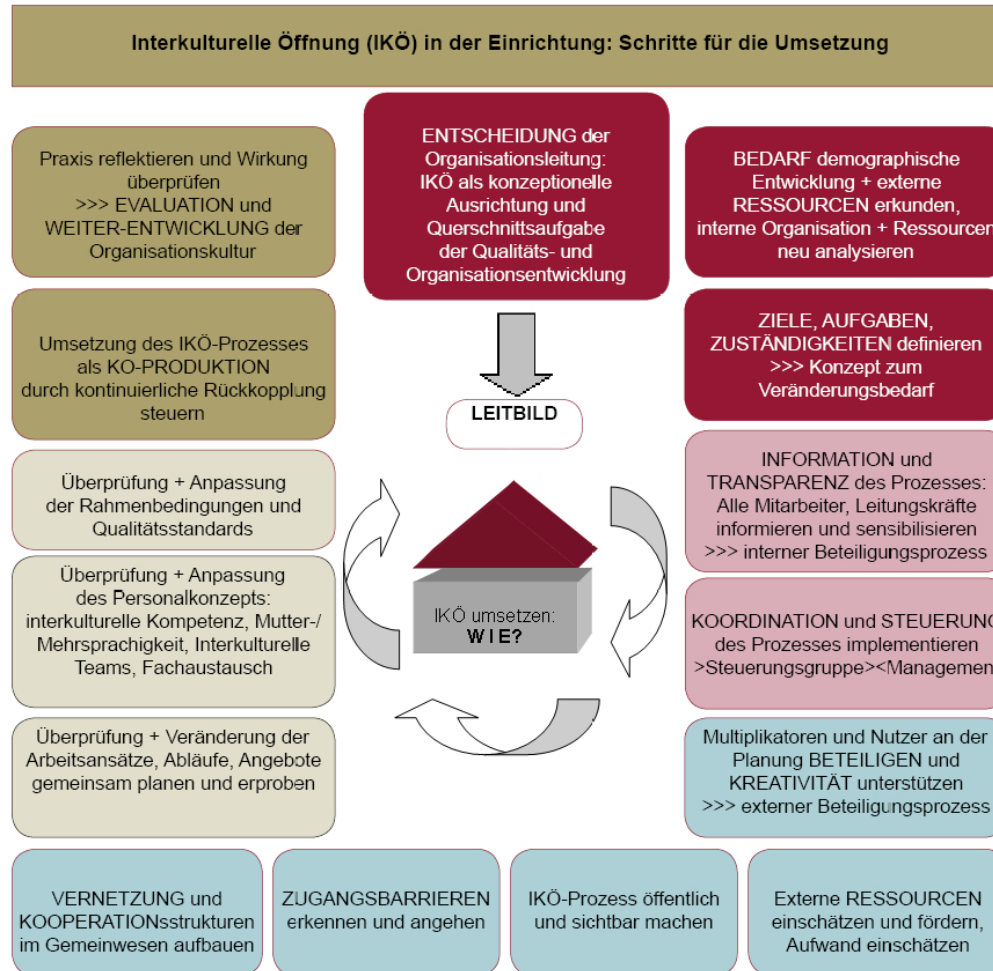
(Quelle: Gronemeyer, Metzger & Schultz 2018)

Umsetzungsstrategien kultursensibler Pflege

Kultursensibilität erfordert Haltung und Tun, die u.a. in folgenden Strategien zusammenkommen (nach Gronemeyer, Metzger & Schultz 2018):

1. Neue Formen der Verständigung finden
2. Migrantische Lebenswege wahrnehmen
3. Fremdes zulassen und erleben
4. Ausgrenzung überwinden
5. Gemeinschaft stiften

Die Implementierung eines Prozesses der Interkulturellen Öffnung in der Einrichtung bzw. Organisation schafft idealerweise den Rahmen für eine kultursensible Pflege.



Quelle: Zanier, Gabriella, (2015). Altern in der Migrationsgesellschaft: Neue Ansätze in der Pflege – kultursensible (Alten-)Pflege und Interkulturelle Öffnung.
<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/210999/migration-und-pflege>

Herausforderungen

- Überführung eines abstrakten Konzeptes in gelebte Pflegepraxis
- Interkulturelle Öffnung braucht Ressourcen: zeitlich, personell, fachlich

Literatur:

- Bundesministerium für Gesundheit (2011): Abschlussbericht zur Studie Wirkungen des Pflege Weiterentwicklungsgesetzes. Bonn. Online verfügbar unter https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/dateien/Publikationen/Pflege/Berichte/Abschlussbericht_zur_Studie_Wirkungen_des_Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes.pdf, zuletzt aktualisiert am 04.11.2011, zuletzt geprüft am 18.03.2013.
- De Valk, H. A. G. & Schans, D. (2008). ‚They Ought to Do This for Their Parents‘: Perceptions of Filial Obligations among Immigrant and Dutch Older People. *Ageing & Society*, 28 (1), 49-66.
- Gronemeyer, R, Metzger, J. & Schultz, O. (2018). Lebensweg Migration. Lebensweg Migration. Fünf Impulse für eine kultursensible Pflege in der stationären Versorgung. Broschüre. Gießen: Justus-Liebig-Universität Gießen.
- Hoffmann, E. & Romeu Gordo, L. (2016). Lebenssituation älterer Menschen mit Migrationshintergrund. In Statistisches Bundesamt & Wissenschaftszentrum für Sozialforschung (Hrsg.), Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland (S.64-73). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Kohls, Martin (2012): Pflegebedürftigkeit und Nachfrage nach Pflegeleistungen von Migrantinnen und Migranten im demographischen Wandel. Hg. v. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Forschungsbericht, 12). Online verfügbar unter http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb12-pflegebeduerftigkeit-pflegeleistungen.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt aktualisiert am 14.03.2012, zuletzt geprüft am 14.03.2013.
- Kücük, F. (2008). Belastungserleben und Bewältigungsstrategien bei pflegenden Angehörigen von demenziell erkrankten türkischen Migranten/-innen. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 21 (2), 105-116.
- Mogar, M. & von Kutzleben, M. (2014). Demenz in Familien mit türkischem Migrationshintergrund. Organisation und Merkmale häuslicher Versorgungsarrangements. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 1-8.
- Llanque, S. & Enriquez, M. (2012). Interventions for Hispanic Caregivers of Patients with Dementia: A Review of the Literature. *American Journal of Alzheimer's Disease & Other Dementias*, 27 (1), 13-22. Verfügbar unter: <http://aja.sagepub.com/content/27/1.toc>
- Nowossadeck, S., Klaus, D., Romeu Gordo, L., & Vogel, C. (2017). *Migrantinnen und Migranten in der zweiten Lebenshälfte* (Report Altersdaten, 2/2017). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55395-5>

Literatur:

- Olbermann, E. (i. E.). Pflegebedürftige ältere Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörige: Situation und Perspektiven. In: Genske, A., Janhsen, A., Mertz, M. & Woopen, C. (Hrsg.): *Alternde Gesellschaft im Wandel. Zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft des langen Lebens*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Olbermann, E. (2019). *Alter und Flucht. Explorationen auf unserem Terrain*. In: M. Zander & I. Jansen (Hrsg.). *Unterstützung von geflüchteten Menschen über die Lebensspanne. Ressourcenorientierung, Resilienzförderung, Biografiearbeit*. Weinheim: Beltz.
- Olbermann, E. (2013). *Das Alter wird bunter. Lebenslagen älterer Menschen mit Migrationshintergrund und Handlungsbedarfe für Politik und Gesellschaft*. WISO-Direkt. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Olbermann, E. (2013). *Aktiv Altern unter Migrationsbedingungen: Restriktionen und Chancen*, In B. Bäcker, R.G. Heinze (Hrsg.), *Soziale Gerontologie in gesellschaftlicher Verantwortung* (S. 369 -380), Wiesbaden.
- Olbermann, E. (2011). *Gesundheitsförderung und Primärprävention bei älteren Menschen mit Migrationshintergrund*. Schlussbericht zum Forschungsprojekt. Dortmund. Online verfügbar unter: <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01fb11/672747669.pdf>
- Olbermann, E. (2008). *Kultursensible Altenhilfe*. In K. Aner & F. Karl. (Hrsg.), *Lebensalter und Soziale Arbeit: Ältere und alte Menschen* (S. 138 – 150), Band 5 der Reihe *Basiswissen Soziale Arbeit*, hrsg. von H.-G. Homfeldt und J. Schulze-Krüdener, Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Schenk, L., Meyer, R., Maier, A., S., Aronson, P. & Gül, K. (2011). *Rekonstruktion der Vorstellungen vom Altern und von Einstellungen zur (stationären) Pflege bei Personen mit Migrationshintergrund*. Berlin: Zentrum für Qualität in der Pflege.
- Schnepf, W. (2002). *Familiale Sorge in der Gruppe der russlanddeutschen Spätaussiedler*. Bern. Huber.
- Vogel, C. (2013). *Generationenbeziehungen der (Spät-)Aussiedler*. In H. Baykara-Krumme, A. Motel-Klingelbiel & P. Schimany (Hrsg.), *Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland* (S. 289-313). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Vogel, C. (2013). *Generationenbeziehungen der (Spät-)Aussiedler*. In H. Baykara-Krumme, A. Motel-Klingelbiel & P. Schimany (Hrsg.), *Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland* (S. 289-313). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zanier, Gabriella, (2015). *Altern in der Migrationsgesellschaft: Neue Ansätze in der Pflege – kultursensible (Alten-)Pflege und Interkulturelle Öffnung*. <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/210999/migration-und-pflege>

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Dr. Elke Olbermann

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /

Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund

Evinger Platz 13

44339 Dortmund

Tel: 0231 728 488 29

Fax: 0231 728 488 55

E-mail: elke.olbermann@tu-dortmund.de

URL: <http://www.ffg.uni-dortmund.de>